

schuf vielmehr lediglich die materiellen Voraussetzungen, auf deren Basis dann der Abt Atto von Scharnitz das Kloster errichten konnte. Die Frühgeschichte des Raums vor und zur Zeit der Gründung beschreiben die folgenden drei Beiträge. Die Siedlungsgeschichte des Pustertals und des westlich anschließenden Teils des Wipptals bespricht Egon KÜHEBACHER (S. 39–49) entlang der Orts- und Flurnamen. Günther KAUFMANN (S. 51–134) fragt nach der Entwicklung der Region in voragilolfingischer Zeit, Irmtraut HEITMEIER (S. 135–165) nach den Gegebenheiten rund um die Gründungszeit des Klosters. In dieser Perspektive tritt die Missionierung des Gebiets als Motiv für die Gründung zurück gegenüber der Sicherung der Wege nach Norditalien für das Herzogtum Bayern. Giuseppe ALBERTONI (S. 167–185) skizziert die konkurrierenden Einflüsse der Bischöfe von Säben (Brixen) und von Freising im Pustertal, wobei einmal mehr die zentrale Rolle des Abts von Scharnitz im Adelsgeflecht der Zeit erkennbar wird. Das Pendant dazu bietet Harald KRAHWINKLER (S. 187–204) zur politischen Geographie, also dem Einfluss von Politik und Missionierung in diesem Raum. Den Schriftquellen zur Frühzeit des Klosters bis ins 10. Jh. geht Walter LANDI (S. 205–233) nach. Auch hier gibt es sogleich ein Pendant: Paul GLEIRSCHER (S. 235–256) zeigt, wie sich die archäologische Situation darstellt, fokussiert dabei aber nicht auf Innichen allein, sondern auf den östlich anschließenden Raum von Osttirol und Oberkärnten. Erneut kommen Zweifel auf, ob die Slawenmission auch im Handeln der Zeit die eigentliche *raison d'être* des Klosters gewesen sein kann. Zwei kunsthistorische Beiträge eröffnen weitere Perspektiven: Leo ANDERGASSEN (S. 257–323) analysiert die Bauplastik der Stiftskirche in Innichen, Gerhard LUTZ (S. 325–336) nimmt die hochma. Triumphkreuzgruppe ins Visier. Eine Bilanzierung der Tagung erfolgt schließlich durch Peter ŠTIH (S. 353–361). Dieser weist eingangs auch auf den interessanten Fall des durch Innicher Kolonisten des Hoch-MA urbar gemachten Dorfs Vinharje in Slowenien hin, die ihre Verbundenheit mit dem ursprünglichen Heimatort noch bis ins 20. Jh. durch eine jährliche Wallfahrt zur Stiftskirche bezeugten. Ein kurzes deutsch-italienisches Vorwort des Hg. (S. 7–10) und eine Laudatio auf Egon Kühebacher durch Hans HEISS (S. 11–18) führen den Band ein, der zum 1250-Jahr-Jubiläum der Gründung von Innichen entstand. Umfangreiche Indices (S. 367–383) schließen ihn ab. Nicht jeder Ort und nicht jedes Kloster erhält eine solch inhaltsreiche Würdigung zu einem Jubiläum, in der auch die offenen Fragen der frühma. Geschichte angesprochen werden, etwa zum Wechselspiel von Politik und Missionierung, zum genauen Verhältnis, Mit- oder Gegeneinander von „Bajuwaren“ und „Slawen“. Es ist schön, wenn solche Jubiläen so produktive Ergebnisse zeitigen wie hier.

Romedio Schmitz-Esser

Alois NIEDERSTÄTTER, Die kirchliche Erschließung der Gebirge im südlichen Vorarlberg und in den „Walser“-Gebieten, Montfort 74/1 (2022) S. 17–27, untersucht die Genese des zum Bistum Chur gehörigen, erst ab dem 13. Jh. entstehenden Netzes der Pfarr- und Filialkirchen im Gebirge unter Berücksichtigung der Patronatsverhältnisse.

Herwig Weigl

-----